

Risiken (soziale und politische Konfliktpotentiale) noch zwischenstaatliche Instabilitäten (Fortdauern von Vor- und Ordnungsmachtansprüchen einzelner Staaten) vor der Region haltmachten. Ostasien sei kein "Völkerkundemuseum" und stehe schon jetzt in seinen industriell fortgeschrittenen Teilen vor ähnlichen gesellschaftlichen Problemen wie im Westen. Welche Problemlösungen in Ostasien gefunden werden, wohin die Auseinandersetzungen um die weltanschaulichen Grundlagen der ostasiatischen Gesellschaften führen werden, sei heute jedoch nicht zuverlässig zu beantworten. Zu "Risiken und Nebenwirkungen" sei in diesem Fall weder Arzt noch Apotheker zu befragen.

Christoph Müller-Hofstede

International Yi Studies Conference

University of Washington, Seattle/USA, 16.-19. März 1995

Vier Tage lang setzten sich zwölf Wissenschaftler/innen der Yi(-Nationalität) und ein Han-Chinese aus der Volksrepublik China, drei Wissenschaftler/innen aus den USA sowie je ein Wissenschaftler aus Hongkong, Australien und Deutschland mit unterschiedlichen Faktoren der Yi-Gesellschaft auseinander. Konferenzsprache war Chinesisch. Es handelte sich um die erste internationale Konferenz über die Yi, die mit (1990) rund 6,6 Mio. Menschen die sechstgrößte nichtchinesische Nationalität in der VR China darstellen. Ihre Angehörigen verteilen sich auf die Provinzen Yunnan (4,06 Mio.), Sichuan (1,79 Mio.), Guizhou (0,71 Mio.) und Guangxi (7.200). Als Spezifikum der Yi-Gesellschaft in Sichuan und Nordyunnan bis Mitte der 50er Jahre wird in offiziellen chinesischen Darstellungen die Existenz einer "Sklavenhaltergesellschaft" genannt, womit u.a. die Existenz des von Marx und Engels konzipierten und von Stalin zum "Gesetz" gesellschaftlicher Entwicklung erhobenen Stadienmodells (Urgesellschaft, Sklavenhaltergesellschaft, Feudalismus, Kapitalismus, Sozialismus, Kommunismus) auch auf dem Boden Chinas bewiesen werden soll. Vor Gründung der Volksrepublik China waren die Yi als "Lolo" bekannt.

17 Papers befaßten sich mit vier Themenkreisen: (a) historischen Darlegungen; (b) Aspekten der traditionellen Kultur und Gesellschaft; (c) Neuinterpretationen von Gesellschaft und Kultur der Yi; (d) gegenwartsbezogenen Darlegungen bzw. Ergebnissen neuerer Feldforschung.

Neben (a) und (b) waren es vor allem die Neuinterpretationen von Gesellschaft und Kultur, die Aufmerksamkeit erregten. Yi-Wissenschaftler/innen setzten sich in zum Teil sehr kritischer Weise mit offiziellen Sichtweisen und Bewertungen in China auseinander. So wurde die Auffassung, alle Völker Chinas hätten die o.g. Entwicklungsstadien durchlaufen, verworfen. Hanchinesische Historiker hätten versucht, alle "Minderheiten" Chinas in dieses Korsett historischer Fehlinterpretation zu zwingen. Alle Gesellschaften, die dem europäisch-marxistischen Entwicklungsmuster nicht entsprochen hätten, seien als rückständig, barbarisch oder als "Sonderfall" eingestuft worden. Bei der Untersuchung der Yi-Gesellschaft dürfe nicht vom Stadienmodell ausgegangen werden, viel-

mehr seien Analysen objektiv, unvoreingenommen und ausgehend von den Spezifika dieser Gesellschaft vorzunehmen. Die Abqualifizierung als "Sklavenhaltergesellschaft" sei falsch.

Grundsätzlich hinterfragt wurde auch die Bezeichnung der "Yi". Zum einen wurde dieser Name nach Gründung der Volksrepublik ohne Berücksichtigung der Eigenbezeichnungen administrativ verordnet. Zum anderen umfassen die Yi eine Vielzahl von Gruppen, die sich durchaus nicht in allen Fällen als einheitliche Ethnie begreifen. Von daher sei die Klassifizierung als politisch zu bewerten, nicht als kulturell fundiert.

Ein wichtiger Diskussionsstrang befaßte sich mit den Schamanen und Magiern. Allgemein gelten die Bimo als Intellektuelle der Yi. Sie zeichneten über Jahrhunderte hinweg geschichtliche und kulturelle Ereignisse sowie rituelle Praktiken in einer spezifischen Schrift (heute: Yi-Schrift) auf und waren Träger ritueller spiritueller und heilender Kraft. Jahrzehntelang wurden sie als "Träger feudalen Aberglaubens" und "betrügerische Scharlatane" verfolgt. Es gelang jedoch nicht, die Bimo auszurotten, und heute ist das Leben in den ländlichen Yi-Gebieten wieder von ihnen durchwoben. Ein Paper eines Yi forderte die Schaffung eines Ausbildungszentrums für Bimo, um deren für die Yi-Gesellschaft und -Kultur so wichtige Funktion zu erhalten. In diesem Zusammenhang wurden die Begriffe "Aberglaube" (*mixin*) und "rückständig" (*luohou*) als Hand-Ideologie kritisiert.

Weitere Beiträge von Yi-Wissenschaftlern setzten sich mit dem Kastensystem vor 1956 auseinander. Dieses sei keineswegs, wie von der offiziellen chinesischen Geschichtswissenschaft dargestellt, brutal und unterdrückerisch gewesen, sondern habe sich durchaus zu einem harmonischen Ganzen zusammengefügt, in dem auch die "Sklaven" als Mitglieder der Familien akzeptiert und nicht einfach nur Objekt von Ausbeutung gewesen seien. Kritisiert wurden Darlegungen, die die Yi-Gesellschaft als eine permanent in Clanfehden sich zerfleischende Ethnie schilderten. Fehden seien eher die Ausnahme gewesen, die Yi-Gesellschaft sei vielmehr auf Konsens aufgebaut gewesen. Liu Yu (Vorbereitungsgruppe für das Chinesische Nationalitätenmuseum) setzte der gängigen chinesischen Geschichtsschreibung, die die traditionelle Yi-Gesellschaft als düstere Sklavengesellschaft charakterisieren, das Bild einer freien und in vieler Hinsicht gleichberechtigten Gesellschaft entgegen, in der die Clans nicht Institution zur Unterdrückung, sondern solche zu sozialem Schutz und gegenseitigem Beistand gewesen seien.

Neuere Feldstudien von Teilnehmern außerhalb der VR China befaßten sich mit der kulturellen Verarbeitung der Assimilation bei den Samei in den Vororten von Kunming, wo es verstärkter Forschungsbemühungen bedarf, um die aussterbenden Elemente dieser Gruppe aufzuzeichnen (Hsieh Jiann, Chinese Univ. of Hongkong); mit dem Headmanship-System bei den Lolop'o in Zhizuo (Yunnan), wobei ein Headman gewählt wurde, über den alle Außenkontakte abgewickelt wurden. Auf diese Weise sollte die Gemeinschaft der Lolop'o konsolidiert werden. Grundstrukturen dieses Systems haben sich bis in die Gegenwart hinein erhalten (Erik Mueggler, John Hopkins Univ., Baltimore); mit der Identität der Sani und den Nationalitätenbeziehungen in Lunan/Yunnan und dem sich gegenwärtig vollziehenden Wandel ihrer Gesellschaft (Margaret Swain, Univ. of

California) oder mit der Sprachenpolitik für die Yi (David Bradley, La Trobe University Australien). Dazu kamen Feldstudien etwa von Wu Ga (z. Zt. University of Michigan) über die Veränderungen der Rolle der Yi-Frauen durch die Wirtschaftsreformen im Kreis Ninglang (Yunnan) und hervorragende ethnologische Studien, so u. a. über die Kaltbestattungskultur der Niesu-Yi in Yunnan (Li Hongxiang, Nationalitätenforschungsinstitut, Akad. f. Sozialwiss. Provinz Yunnan), die heutige Ausbildung von Schamanen (Bamo Ayi, Zentrale Nationalitätenhochschule Peking), über Namen und Genealogien bei den Yi im Liangshan (Ma Erzi, Yi-Forschungsinstitut in Xichang), über Cross-Cousin Heiraten im Liangshan (Lu Hui, z. Zt. Universität Paris). Thomas Heberer (Trier) versuchte, ausgehend von den Grundproblemen der chinesischen Nationalitätenpolitik (Widerspruch zwischen monoethnischer Partei und polyethnischer Gesellschaft; Scheinautonomie, da keine institutionalisierte Durchsetzung von Rechten möglich; Überordnung der Partei über das Recht) diese Problematik am Beispiel des Autonomen Bezirks Liangshan der Yi zu erläutern (Gebieteinteilung, Wirtschafts- und Gesellschaftsentwicklung, Politik gegenüber Sitten und Bräuchen, Schamanismus, Geburtenplanung u. a.), regte zum Nachdenken über eine künftige föderalistische Staatsstruktur an und machte Vorschläge für weitere rechtliche Absicherung von Autonomierechten und deren institutionalisierte Durchsetzung. Die von den westlichen Wissenschaftlern erwartete Kontroverse über diesen Beitrag blieb aus, weil auch die Teilnehmer aus China den darin vertretenen Thesen und Vorschlägen weitgehend zustimmten und anhand konkreter Beispiele die Konfliktstrukturen belegten.

In einer abschließenden Bewertung wurden übereinstimmend folgende Vorzüge der Tagung hervorgehoben: Die Mehrheit der Teilnehmer bestand aus Wissenschaftlern/innen (und nicht Kadern) der betroffenen Nationalität; jüngere bildeten die Mehrheit. In einem sachbezogenen Austausch wurde selbst über kritische Themen frei und offen diskutiert. Die Yi-Teilnehmer hoben hervor, daß ihnen die Sichtweise der westlichen Teilnehmer wertvolle Anregungen gegeben habe, während die westlichen Teilnehmer von dem hohen Standard der Yi-Forschung profitierten. Unter dem provisorischen Namen "Yiologie" sollen Austausch und Kooperation verstärkt werden. Eine weitere Tagung ist vorgesehen, die Beiträge sollen jeweils in Englisch und Chinesisch publiziert werden. Dem Organisator Stevan Hanell, Direktor der Abteilung für Anthropology an der University of Washington, galt der Dank aller Teilnehmer für die hervorragende Organisation und Leitung der Tagung.

Thomas Heberer

The Culture of Japan as Seen through its Leisure

Bildungshaus Neuwaldegg, Wien, 22. - 24. März 1995

Als Thema und Objekt der akademischen Forschung wird Freizeit nur allmählich der Stellenwert zugestanden, der ihrer immens gestiegenen Bedeutung in ökonomischen, sozialen und kulturellen Kontexten hoch entwickelter Gesellschaften Rechnung trägt. Das Institut für Japanologie an der Universität Wien wählte